



Ieva Simonaitytė

## Das exillitauische Buch in Deutschland 1945-1952

### 1. Die Exillitauer in Westdeutschland 1945-1952

Bei Kriegsende lebten in Westdeutschland sieben Millionen heimatlos gewordene Ausländer. Die Alliierten nannten sie „Displaced persons“ (DPs). Die meisten von ihnen kehrten bald nach dem Krieg in ihre Heimatländer zurück. Doch 1,5 Millionen DPs, der sogenannte harte Kern, konnten oder wollten nicht zurück. Sie blieben in Deutschland und in anderen westeuropäischen Staaten. Fast alle von ihnen stammten aus den von der Sowjetunion besetzten Gebieten Osteuropas. Um ihr Schicksal kümmerten sich die militärischen Besatzungsverwaltungen der Westalliierten (USA, Großbritannien und Frankreich) sowie speziell ins Leben gerufene internationale Organisationen, wie UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration, 1943-1947) und IRO (International Refugee Organization, 1947-1952).

Zu diesem harten Kern wurden auch die litauischen DPs gezählt. Der größte Teil - über 50.000 - lebte in Westdeutschland. Sie waren auf verschiedenen Wegen hierher gelangt: von den Nazis zur Arbeit verschleppt, als politische Gefangene festgenommen, zur Wehrmacht eingezogen oder beim Anrücken der Front von den Deutschen zum Ausheben von Frontbefestigungen mitgenommen. Unter diesen DPs befanden sich auch solche, die bereits 1941 im Zuge der Repatriierung der Litauendeutschen ihre Heimat verlassen hatten. Die meisten der litauischen DPs waren aber Flüchtlinge, die aus Angst vor der zweiten sowjetischen Okkupation im Sommer und Herbst 1944 geflohen waren.

Die litauische DP-Geschichte ist ein besonderes Kapitel der litauischen politischen Emigration. Den Großteil dieser DP's machten Intellektuelle aus. Es waren Menschen in Führungspositionen, wie Schriftsteller, Journalisten, Juristen, Ärzte, Lehrer, Politiker und höhere Beamte, die am meisten unter der sowjetischen Okkupation 1941 gelitten hatten. Ihre damalige Behandlung als Staatsfeinde hatte sie bewogen, 1944 Litauen zu verlassen - nur für kurze Zeit, wie sie glaubten.

Diese Hoffnung prägte ihr Leben in den DP-Lagern in Westdeutschland. Trotz aller Schwierigkeiten entwickelten sich die Lager bald zu Zentren eines gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Die litauischen

Flüchtlinge bemühten sich, die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Institutionen aus der Vorkriegszeit wieder ins Leben zu rufen. Das litauische Leben in den Lagern versuchten das Oberste Komitee zur Befreiung Litauens (Vyriausias Lietuvos Išlaisvinimo Komitetas, VLIKas) und die Gemeinschaft der Vertriebenen Litauer (Lietuvių Tremtinių Bendruomenė, LTB) zu regeln. Viele neue Organisationen und Verbände nahmen ihre Arbeit auf. Besonders lebendig gestalteten sich die kulturellen Aktivitäten. Es fanden Kunstausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen etc. statt. Der Verband litauischer Schriftsteller wurde neu gegründet. Es erschienen einige hundert Lagerbulletins, Lagerzeitungen und -Zeitschriften.

Das alles verlor nach der Währungsreform 1948 und noch mehr mit der Emigration nach Übersee, die Ende 1948 ihren Anfang nahm, seinen Schwung. Die Lager leerten sich schnell. Aus unterschiedlichen Gründen blieben nur einige Tausend Litauer in Westdeutschland, deren gesellschaftliches und kulturelles Leben sich aber mit dem in den USA nicht messen konnte. Die USA wurde zum eigentlichen Zentrum der litauischen Emigration.

## **2. Die Entstehung des exillitauischen Verlagwesens**

Zu den Aktivitäten des gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Exillitauer gehörte auch der Aufbau eines eigenen Verlagswesens. Die besondere Situation der DPs bestimmte auch die Verlagstätigkeit. Wie die DPs unterstand auch das Buch der Überwachung und war im juristischen Sinne eingeschränkt. Die Gründung eines Verlages mußte von der Militärverwaltung und später von der deutschen Verwaltung genehmigt werden. Eine gesonderte Lizenz benötigte man zusätzlich für jede neue Veröffentlichung. Ohne eine Genehmigung durften die deutschen Druckereien keine Manuskripte annehmen. Die Genehmigungspflicht wurde erst Ende 1949 mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland aufgehoben.

Seitens der Litauer gab es Pläne, eine Institution einzurichten, die die Buchproduktion regulieren könnte. Dieser Plan wurde allerdings nie realisiert. Die von der Gemeinschaft der Vertriebenen Litauer ins Leben gerufene Kommission zum Verlegen der Bücher (Knygų leidybos komisi-ja), die dem Vorstand für Bildungsfragen unterstand, kümmerte sich nur

um den Druck von Schulbüchern. Das religiöse Schrifttum wiederum erhielt eine Approbation seitens der Kirchenbehörden.

Die Entstehung eines litauischen Verlagswesens wurde von mehreren Faktoren beeinflusst, von denen zwei besonders wichtig waren. Der Bedarf an Lehrbüchern war enorm. Im Nachkriegsdeutschland entwickelte sich ein umfangreiches litauisches Bildungssystem mit Grund-, Mittelschulen, Gymnasien sowie höheren Bildungsanstalten. Hinzu kamen Erwachsenenbildung und Sprachkurse. Ein anderer großer Anreiz war der Hunger auf Belletristik. Diese Faktoren begünstigten Verlagsgründungen bereits in den ersten Nachkriegsmonaten. In der zweiten Jahreshälfte 1945 erschienen bereits an die 100 Bücher. Diese Zahl verdreifachte sich 1946. 1947 nahm die Zahl auf etwa 250 Neuveröffentlichungen leicht ab, bedingt durch die Sättigung des Marktes, aber auch wegen der Verschärfung des Genehmigungsverfahrens. Die Hoffnung, daß das Jahr 1948 bessere Resultate erzielen könnte, zerschlug sich aufgrund der Währungsreform. Den DPs fehlte es an der neuen deutschen Währung, was zur Folge hatte, daß der Exilbuchhandel um 70-80% abnahm. Das beeinflusste natürlich auch die Arbeit der Verlage. 1948 wurden lediglich 180 Bücher herausgegeben. Doch einen noch größeren Einbruch erlitt die litauische Buchproduktion in Westdeutschland durch die Ende des Jahres 1948 einsetzende Massenemigration in die USA, der sich auch viele Verleger und ihre Klientel anschlossen. Deshalb erschienen 1949 nur noch weniger als 80 Bücher. 1950-1952 kann man dann schon als Ausklang der litauischen Verlagstätigkeit in Westdeutschland bezeichnen. In dieser Periode würden noch gerade 40 Bücher jährlich herausgegeben. Es war zugleich eine Zeit der Umstellung und Anpassung an neue Verhältnisse. Noch immer gab es Hoffnungen, die Verlagstätigkeit in Westdeutschland aufrecht erhalten zu können.

Insgesamt sind in Westdeutschland von 1945 bis 1952 fast 1000 Monographien erschienen. Hinzu kam noch eine umfangreiche Presse. Als Verlagszentren fungierten die in allen drei Besatzungszonen verstreuten DP-Lager. Die Bedingungen für das Verlagswesen waren in den einzelnen Besatzungszonen recht verschieden. Die britische Militärverwaltung übte die schärfsten Kontrollen aus. Am günstigsten war es in der französischen Besatzungszone, doch hier lebten nur ganz wenige Litauer, nicht mehr als 2500. Die meisten Exillitauer befanden sich in der amerikanischen Zone. Da die amerikanische Militärverwaltung den DPs gegenüber

recht liberal eingestellt war, gestaltete sich hier das litauische Verlagswesen am günstigsten.

An der litauischen Buchproduktion beteiligten sich recht viele Verlage. Hierzu gehörten auch Verlage von Institutionen und von Privatpersonen, denen das Verlegen von Büchern nicht als Hauptbeschäftigung und Hauptverdienst galt. Die einzelnen Verlage unterschieden sich nach Motiven, Zielen und Zahl der verlegten Bücher. Noch wichtiger war die Betriebsform bzw. die Frage der Eigentumsverhältnisse. Danach kann man private und kooperative Verlage ausmachen, aber auch Aktiengesellschaften und Gründungen von Organisationen, denn auch Parteien, verschiedene gesellschaftliche, kirchliche sowie berufliche Organisationen, Behörden und DP-Lager traten als Verleger auf. Doch die meisten Verlage befanden sich in privater Hand. Am bekanntesten war der Verlag „Patria“ von Jonas Lenkaitis, der 1939 in Vilnius gegründet worden war und 1945 seine Arbeit in Tübingen, später in Fellbach fortsetzte. Bis 1950, als Lenkaitis in die USA emigrierte, gab „Patria“ 44 Bücher heraus. Die Hälfte war Belletristik. 1948 beteiligte sich der Verlag „Patria“ an der Weltbuchmesse in Südafrika, wo er die nichtdeutschen Verlage in Westdeutschland vertrat. 1949 erhielt J. Lenkaitis eine spezielle Ehrung durch VLIKas wegen der Verbreitung des litauischen Buches unter den Nichtlitauern. Doch am produktivsten war der Verlag „Suduvija“, der in Possneck, Gunzenhausen und Augsburg ansässig war und den drei Brüdern Aleksandras, Pranas und Vladas Šulaitis gehörte. Zwischen 1944-1949 gab dieser Verlag 48 Bücher heraus. Die Brüder konzentrierten sich auf das Verlegen von Schulbüchern, litauischen Klassikern und moderner Belletristik. Zur Troika der erfolgreichsten Verlage gehörte auch der Verlag „Venta“ in Würzburg. Seine Tätigkeit teilt sich auf zwei Perioden auf, in die von 1946-1949 und von 1949 bis in die sechziger Jahre. In der ersten Periode gehörte dieser Verlag Liudas Vismantas, der 13 Bücher herausgab. Nach dem Bankrott 1949 verkaufte Vismantas ihn an seinen ehemaligen Mitarbeiter Jonas Rimeikis. Dieser verlegte bis 1952 acht Bücher und übernahm den Druck von weiteren fünf Büchern. Dieser Verlag war der einzige, der seit dem Kriegsende bis in die sechziger Jahre in Westdeutschland blieb.

Zu den frühen Verlagen gehörte auch der Verlag „Giedra“ von Antanas Giedraitis in Wiesbaden und später Kassel. Hier wurden bis 1949 an die zwanzig Schul- und Kinderbücher verlegt. Die meisten von ihnen wur-

den im Rotaprintverfahren hergestellt. Außerdem stellte der Verlag Schreibwaren her und gab eine Lagerzeitschrift heraus.

Von den anderen Privatverlagen sind erwähnenswert der Verlag „Gabija“ von Jonas Sodaitis in Schwäbisch-Gemünd, der von 1947-1949 neun Bücher verlegte; „Žalgiris“ von Jonas Akštis in Würzburg mit sieben Büchern zwischen 1947-1949 und der Verlag „Aufbau“ in München mit ebenfalls sieben Büchern in derselben Zeit. Sein Besitzer Tadas Vizgirda plante eine englischsprachige Reihe über Litauen mit 21 Bänden. Mit viel Engagement startete 1951 auch der Verlag „Tremtis“ von Simas Miglinis in Memmingen. Bis 1952 gab er bereits sieben Bücher heraus. Außerdem vertrieb der Verlag auch eine Zeitung mit demselben Namen. Vier bis fünf Bücher veröffentlichten der Verlag „Lithuania“ von Klemensas Jūra in der englischen Zone, „Tėviškė“ von Juozas Šlajus in Schweinfurt, „Pašvaistė“ von Bronius Jacikevičius in Seeligenstadt, „Mundus“ von Pranas Leonas in Oldenburg und die Verlage von J. Narbutas & P. Indreika in Meerbeck und von Povilas Abelka in Freiburg.

1946 gründeten M. Rėklaitis, A. Kynastas, M. Židonis, A. Puskepalaitis und A Vaitkus die Verlagskooperative „Aistia“ in Kassel. Sie fungierte auch als Druckerei und nahm Aufträge von Kunden an. Hier veröffentlichten der Rat der Kleinlitauer, die Pfadfinder und die Lutherische Exilkirche. Insgesamt brachte dieser Verlag bis 1949 17 Bücher heraus.

Im Nachkriegsdeutschland gab es vier Exilverlage als Aktiengesellschaften. Die meisten Bücher - 17 an der Zahl - veröffentlichte der von S. Čepas und L. Girinis geleitete Verlag „Atžalynas“, der 1945-1948 in Weilheim/Teck existierte. Fast ebensoviele Bücher erschienen auch zwischen 1947-1950 im Verlag „Lux“, der auf Initiative der katholischen Exilbischöfe entstand. Je vier Bücher besorgten 1945-1946 „Baltija“ in Haffkrug und später in Neustadt i. H. und 1948-1949 „Talka“ in Stuttgart.

Von den Verlagen, die Institutionen angehörten, ist die Verlagsabteilung der litauischen Delegatur beim Heiligen Stuhl in Kirchheim/Teck hervorzuheben, die von Pfarrer Stasys Yla geleitet wurde und von 1946-1949 insgesamt 21 Bücher veröffentlichte. Auf 10 Veröffentlichungen brachte es die Verlagsabteilung der Pfadfinder in Detmold, die 1945-1949 bestand. Je vier Bücher verlegten in den Jahren 1946-1947 der Verlag der „Ateitininkai“ (eine Organisation der katholischen Jugend)

und 1951-1952 der Verlag der Litauischen Volksgemeinschaft in Deutschland.

Daneben existierten noch einige Verlage, über die wir sehr wenig wissen. Unter ihnen ist „Aitvaras“ aus Detmold zu nennen, der sechs Bücher herausbrachte. Einigen anderen gelang es nur ein Buch zu veröffentlichen. Einige Litauer haben Bücher sogar in deutschen Verlagen verlegt.

Einige Zeitungsredaktionen fungierten auch als Verleger. Am aktivsten war hier Domas Penikas, der in Dillingen die Zeitung „Mūsų Kelias“ (Unser Weg) redigierte und daneben noch 15 Bücher verlegte. Die Redaktion der 1945-1948 erschienenen Zeitung „Mintis“ (Der Gedanke) veröffentlichte sieben Bücher, die von „Žiburiai“ (Die Lichter) in Augsburg 1945-1949 fünf, die von „Mūsų Viltis“ (Unsere Hoffnung) in Fulda zwei. Andere Zeitungen brachten es nur auf ein Buch. Auch die Verleger der Zeitschriften engagierten sich in der Buchproduktion. Die englischsprachige Zeitschrift „Scholar“ in Heidelberg verlegte fünf Bücher, „Aidai“ (Das Echo) in München und „Žvilgniai“ (Der Anblick) in Kassel je vier usw.

Die Verlagstätigkeit der verschiedenen Organisationen orientierte sich natürlich an den eigenen Zielsetzungen und Aufgaben. Von den politischen Gruppierungen beteiligten sich an der Buchproduktion die Litauischen Sozialdemokraten, VLIKas und seine Abteilungen, die Litauische Delegation im Antibolschewistischen Block und der Rat der Kleinlitauer. Der letztere war am produktivsten und veröffentlichte 6 Bücher. Einige Bücher brachten auch die vielen Einrichtungen der litauischen Volksgemeinschaft heraus. Auch einige internationale Gesellschaften, wie das Rote Kreuz oder die Baltischen Philatelisten beteiligten sich am litauischen Verlagswesen. Auf 13 Veröffentlichungen kam der Litauische Bibliographische Dienst, der von A. Ružancovas geleitet wurde. Aber auch künstlerische Vereinigungen wie die Schauspielvereinigung „Atžalynas“, die Litauische Volkstanzvereinigung oder die Künstlergruppe „Forma“ sorgten selber für ihre eigenen Veröffentlichungen. Im kirchlichen Bereich beteiligten sich zwei internationale, sieben exilkatholische und zwei exillutherische Organisationen. Recht rege waren die Bildungsanstalten. Die Baltische Universität in Hamburg-Pinneberg veröffentlichte fünf litauische wissenschaftliche Untersuchungen. Die litauische Höhere Handelsschule in Celle, später in Greven, gab sogar 11 von ihren Dozenten verfaßte Schulbücher heraus. Auch Gymnasien und Realschulen

druckten und verbreiteten gelegentlich ihre Bücher. Einige Privatpersonen verlegten auf eigene Kosten Bücher, meist ihre eigenen. Auf dieser Weise sind an die 100 Bücher erschienen. 13 Bücher wurden unter dem Namen eines der DP-Lager veröffentlicht und sogar 130 anonym, meist Schul- und Kinderbücher sowie belletristische Literatur. Und an die 50 Exilveröffentlichungen haben überhaupt gar keinen Hinweis auf die Verleger und sind wohl unter Umgehung der Militärverwaltung erschienen. Da zu solchen Büchern häufig Sprachlehrbücher zählen, kann man vermuten, daß sie guten Gewinn einbrachten.

Einige Verlage druckten ihre Bücher noch auf Rotationsdruckmaschinen, die die meisten DP-Lager besaßen, manche sogar elektrisch betriebene. Da die Anschaffung von Druckmaschinen größere Investitionen verlangte, die die Exilverlage nach dem Krieg nicht tätigen konnten, vergaben sie die meisten Aufträge an deutsche Druckereien. Bis etwa 1947 war die Druckqualität sehr schlecht, zumeist auf alten Rotaprintmaschinen gedruckt. Sogar diejenigen Bücher, die in einer Druckerei angefertigt wurden, hatten keine litauischen Schriftzeichen. Um Papier zu sparen, wurde sehr eng und in kleiner Schrift gedruckt. Der Papiermangel bestimmte damals die Auflage und die Qualität. Doch ab 1947 achtete man mehr auf die Druckqualität und auf die künstlerische Ausstattung des Buches. Es wurden immer mehr jüngere, bereits im Westen ausgebildete Künstler herangezogen, die die Ausgaben zumeist mit graphischen Bildern schmückten. Hierbei zeichneten sich besonders die Künstler Vytautas J. Jonynas, Viktoras Petravičius, Telesforas Valius und Petras Osmolskis aus. Der letztere erhielt für seine gelungenen Illustrationen einen Preis vom Verlag „Patria“. Kunstkritiker meinen, daß manche Exilbücher den westeuropäischen Ausgaben künstlerisch nicht nachstanden.

Ein wichtiger Hinweis auf die Verbreitung eines Buches ist die Höhe der Auflage. Die mit Rotationstechnik hergestellten Ausgaben hatten oft eine Auflage zwischen einigen Dutzend bis zu einigen hundert Exemplaren. Die Auflagen der in Druckereien hergestellten Bücher reichten aber bis zu einigen Tausend und hatten manchmal sogar eine höhere Auflage als vor dem Krieg in Litauen. Die mittlere Auflage bei der Belletristik erreichte 3000-4000 Exemplare. Ähnlich hoch war die Auflage bei Schulbüchern, Kunstliteratur und religiöse Literatur. Die Auflagenhöhe ver-



ringerte sich aber nach der Währungsreform und der einsetzenden Emigration. Bis 1952 sank sie auf 1000-2000 Exemplare.

Zusammenfassend kann man die erste Phase bis Mitte 1948 als die eigentliche Blütezeit der Exilverlage in Westdeutschland bezeichnen, als man sich noch der Illusion hingab, daß man bald in die Heimat zurückkehren wird. Die Verleger suchten schnellen Gewinn und wollten mit möglichst wenig Investitionen die Wünsche der Leser befriedigen. Die Bücher erschienen in hohen Auflagen in der Hoffnung, einen Teil davon nach Litauen zurückbringen zu können. Die zweite Etappe von Mitte 1948 bis 1952 zeigt bereits Auflösungserscheinungen. Die in Westdeutschland verbliebenen Verleger mußten sich auf die kleiner gewordene Zahl der Leser umstellen.

### **3. Exillitauische Bücher**

Betrachtet man die Exilbücher nach ihrem Inhalt, so dominierten Lehr- und Schulbücher, die immerhin 10% (164 Ausgaben) aller Bücher ausmachen. Der Bedarf an Lehrbüchern regte die Verlagstätigkeit an und ermöglichte es, Gewinn zu erwirtschaften, was das Verlegen anderer Bücher erleichterte. Es fällt auf, daß wenig wissenschaftliche Literatur herausgegeben wurde und daß ihr Niveau nicht sehr hoch war: 11 philosophische, 8 historische, 6 volkskundliche und einige sozialwissenschaftliche Untersuchungen. Sie waren meist von geringem Umfang, häufig Nachdrucke von Beiträgen aus Zeitschriften. Ausnahmen machten hierbei nur die Bücher von A. Maceina „Didysis inkvizitorius“ (Der Großinquisitor) und „Jobo drama“ (Hiobs Drama), von V. Biržiška „Lietuvių rašytojų kalendorius“ (Kalender der litauischen Schriftsteller) und „Lietuvių kalbos vadovas“ (Handbuch der litauischen Sprache). Es bestand ein großer Bedarf an Wörterbüchern, von denen 20 Ausgaben erschienen. Zwei von ihnen waren sogar dreisprachig. Sie wurden meist in aller Eile zusammengestellt, auf Kosten der Qualität. Ausnahmen machen hier das deutsch-litauische Wörterbuch von V. Gailius und das litauisch-englische Wörterbuch von V. Peteraitis. In der Periode zwischen 1945 bis 1952 wurden fast 40 Kalender herausgegeben, meist als Anhang von Zeitungen und, Zeitschriften, oft von Organisationen vorbereitet. Eine große Bedeutung hatte auch die politische Literatur. Man wollte die Besetzung Litauens dokumentieren, den Nichtlitauern erklären, warum man die Heimat verließ, und beweisen, daß man nicht mit den Nazis zusam-

mengearbeitet hat. Solche Literatur erschien in litauischer, englischer, deutscher und französischer Sprache.

Einen wichtigen Platz nahm die Belletristik ein, angeregt durch das sehr rege literarische Leben im Exil. 70% der Schriftsteller hatten Litauen verlassen und setzten ihre literarische Tätigkeit im Exil fort. Eine Vorrangstellung nahm die Prosa ein: fast 80 Neuerscheinungen, darunter 17 Übersetzungen, z.B. von J. Steinbeck, K. Hamsun oder J. London, in der Mehrzahl allerdings Kleinprosa. Gerne wurden litauische Klassiker wie J. Biliūnas und V. Krėvė neu verlegt. Beliebt waren Novellensammlungen von Exilschriftstellern wie V. Alantas, P. Tarulis oder J. Dovydenas. Neue Talente wie A. Škėma und M. Katiliškis schrieben ihre ersten Werke. In dieser Zeit wurden auch 11 Romane veröffentlicht. Aber an erster Stelle stand die Lyrik mit fast 30 Ausgaben. Demgegenüber wurden nur 7 Dramen gedruckt. Vergleichsweise wenige Bücher - nur 50 an der Zahl - gehörten zur Kinderliteratur. Weitaus mehr - über 100 Erscheinungen - zählten zur Kategorie der Sprachbücher, besonders Lehrbücher für die Schule, wie Fibeln und Grammatiken. Ein Großteil von ihnen waren allerdings Neuauflagen von Vorkriegsausgaben. Es wurden auch fast 40 Notenbücher, meist Volkslieder, und 17 philosophische Untersuchungen verlegt, u.a. von A. Maceina und V. Šilkarskis. Die letzteren gingen aus der akademischen Arbeit dieser Autoren an deutschen Universitäten hervor. Fünf davon sind auf Deutsch erschienen, so von A. Maceina „Der Großinquisitor“ und „Indifferentismus und Antichrist“, von W. Szykarski „Dostojewskij- Solowjow-Nietzsche“ sowie „Solowjow und Dostojewski“ und von K. Cirtautas „Portät der Heimatlosen“. Von den volkscundlichen Ausgaben ist besonders „Lietuvių tautosakos skaitymai“ (Litauische volkscundliche Geschichte“ von J. Balys hervorzuheben als erstes Buch dieser Art. Von den fast 20 historischen Büchern haben bleibende Bedeutung die Dissertation von Marija Gimbutienė „Laidosena priešistorinėje Lietuvoje“ (sie ist auch auf Deutsch erschienen: „Die Bestattung im prähistorischen Litauen“) und die Neuauflage von A. Šapoka „Lietuvos istorija“ (Die Geschichte Litauens). Einen bedeutenden Stellenwert nimmt die Erinnerungsliteratur ein, meist über Erlebnisse während des Zweiten Weltkriegs, z. B. von M. Biržiška, J. Grigolaitis oder H. Žemelis. Doch auch die Sozialwissenschaften waren gut vertreten. Über 30 politische Bücher setzten sich mit den politischen Veränderungen in Litauen auseinander. Die religiöse Literatur

machte 10% der Bücher aus, meist Bibeln und ihre Teile, Gebet- und Gesangbücher sowie Katechismen. Kaum vertreten waren Naturwissenschaften, mit Ausnahme von Lehrbüchern.

Vergleichsweise hoch ist der Anteil an Büchern in westeuropäischen Sprachen immerhin an die 100 Veröffentlichungen. Einige litauische Wissenschaftler beteiligten sich bereits am Lehrbetrieb in den deutschen und anderen Universitäten und waren an der Veröffentlichung ihrer Werke in einer der westlichen Sprachen interessiert. Außerdem bemühten sich die Litauer, Informationen über Litauen in westlichen Sprachen zu veröffentlichen. Die meisten nichtlitauischen Veröffentlichungen - 51 an der Zahl - sind auf Deutsch erschienen. Hierzu gehören Dissertationen der litauischen Doktoranden, aber auch Veröffentlichungen von V. Biržiška, J. Balys, A. Maceina u. a. Auf Englisch gab es 40 Veröffentlichungen. Hierbei sind besonders zwei Kunstbücher von J. Baltrušaitis hervorzuheben: „Lithuanian folk art“ und „Lithuanian art in exile“. Auf Französisch sind nur vier Bücher erschienen, allesamt Kunstbücher.

An der Herstellung der Bücher waren an die 400 Personen beteiligt: Autoren, Herausgeber, Redakteure, Übersetzer usw. Uns sind 150 Autoren bekannt, zumeist Schriftsteller, Geistliche und Wissenschaftler. Das Durchschnittsalter betrug 45 Jahre. Etwa 100 dieser Autoren hatten sich bereits in Litauen hervorgetan. Die übrigen haben erst nach dem Krieg angefangen zu schreiben. Jeder Autor veröffentlichte durchschnittlich zwei Bücher. Die meisten Autoren waren Männer.

#### **4. Der Exilbuchhandel und die Verbreitung der Exilliteratur**

Ein großes Problem bereitete der Vertrieb der Bücher, mit Ausnahme von etwa 40 Büchern, die kostenlos verteilt wurden. Es gab kein litauisches Vertriebssystem, so daß jeder Verleger auf seine Phantasie und seine Beziehungen angewiesen war. Außerdem lebten die Exillitauer in drei verschiedenen Militärzonen, die den Handel untereinander erschwerten. Üblicherweise verkauften die Verleger ihre Bücher selber. Oft übernahmen sie sogar den Verkauf von Veröffentlichungen anderer Verlage. An der Verbreitung der Bücher in den DP's Lagern beteiligten sich aber auch Lagerkomitees, die Post, Geschäfte, verschiedene Organisationen und sogar Schulen. In manchen DP-Lagern gab es Einrichtungen, die unter anderem auch Bücher verkauften. Doch den Großteil der Bücher haben private Vertreiber verkauft. Verleger und Vertreiber inse-

rierten in der litauischen Tagespresse oder suchten persönliche Kontakte. Es gab zwar Bemühungen, ein einheitliches Vertriebssystem zu schaffen, doch in der Praxis hatte jeder Verleger nur zu einigen wenigen Vertreibern Kontakt. Diese Vertreter hielten auch Bücher mehrerer Verleger auf Lager. In der Regel erhielten sie von Verlegern Sendungen zum Verkauf und bezahlten den Verlegern nach dem Verkauf, wobei sie einen bestimmten Prozentsatz vom Verkaufspreis für sich behielten. Bücherverkauf war gewinnbringend. Das System funktionierte bis zur Währungsreform recht gut. Doch danach brach dieses System zusammen. Die Käufer blieben aus, die Vertreter konnten daher die Verlage und diese wiederum die Druckereien nicht bezahlen. Einige Verlage gingen deshalb Bankrott, andere gaben bei der Emigration nach Übersee auf. Diejenigen Verleger, die in die USA übersiedelten, nahmen gewöhnlich ihre Buchreserven mit. Die verbliebenen Verleger suchten nach 1949 Kontakte zu ihren Landsleuten in Übersee und benannten in verschiedenen Ländern Kontakteleute, die den Vertrieb in ihren Ländern organisierten.

Unmittelbar nach dem Krieg war es noch nicht möglich, Neuerscheinungen systematisch anzukündigen. Es gab auch keine Bibliographien. Man begnügte sich meistens mit Hinweisen in der Presse. Viele Zeitungen und Zeitschriften führten deshalb eine Extraspalte über Neuerscheinungen. Die Verleger informierten die Redaktionen über ihre Neuveröffentlichungen. Gute Dienste leisteten Rezensionen. Doch nach der Währungsreform nahmen solche Informationen in der Presse stark ab. Außerdem wurden in der Regel auf den Umschlägen der Bücher oder am Ende des Buches eine Liste von Veröffentlichungen der Verlage mit Hinweisen über die Bezugsbedingungen und über die Vertretungen der Verlage in anderen Ländern aufgeführt.

Nicht von allen Büchern wissen wir ihren Preis. Doch bis 1948 war der Kaufpreis der Bücher vergleichsweise niedrig, durchschnittlich 6 RM. Der Kaufpreis wurde an der Geldabwertung, den Preisen für den Druck und das Papier und manchmal am Honorar für die Autoren, das aber in der Regel recht niedrig war, festgelegt. Zum Vergleich kann man den Preis für eine Zigarette heranziehen, die auf dem Schwarzmarkt 5 RM einbrachte. Jeder DP bekam von der Lagerverwaltung ein Päckchen Zigaretten in der Woche, was ihm half, seine finanziellen Sorgen zu lösen. Doch nach der Währungsreform erhielten die DPs ihre Unterstützung in

DM, ca. DM 40 im Monat. Obwohl die Bücherpreise auf ca. DM 4 fielen, konnten sich die meisten DPs keine Bücher mehr leisten.

Eine der Verbreitungsmöglichkeiten von Büchern boten die Bibliotheken. Unsere Kenntnisse von exillitauischen Bibliotheken sind jedoch gering und erlauben keine genauere Aussage über ihre Bedeutung. Solche Bibliotheken entstanden eher spontan. Die Bildungskommission der LTB bemühte sich um die Errichtung von Schulbüchereien. Als Grundlage diente hierbei die Bibliothek des Gymnasiums von Kybartai, die 1944 nach Westdeutschland transportiert werden konnte. Sie wurde auf mehrere neu errichtete Schulbüchereien aufgeteilt. Die Bestände dieser Bibliotheken wurden durch Neuerscheinungen ergänzt, die von der Bildungskommission aufgekauft wurden. Da aber die Schulbibliotheken für alle anderen Benutzer nicht zugänglich waren, richtete man verschiedene Bibliotheken bzw. Büchereien auch in den DP-Lagern ein. Ihre Bestände setzten sich zusammen aus Büchern, die noch aus Litauen stammten, und neuen, die bereits im Exil erschienen waren. Kleinere Büchereien entstanden in Krankenhäusern, Altenheimen und sogar Sanatorien, überall dort, wo Litauer in größere Zahl zusammenkamen. Die in Westdeutschland herausgegebenen Bücher wurden auch den vom Westen immer noch anerkannten litauischen diplomatischen Vertreter und größeren Bibliotheken Deutschlands sowie Westeuropas zugesandt. Alle Exilbücher sammelte das Litauische Bibliographische Archiv (Lietuvių bibliografinis archyvas) in Bern, das von dem litauischen Diplomaten Albertas Gerutis errichtet wurde. Größere Büchersammlungen besaßen auch B. Jaci-kevičius, J. Kreivėnas und B. Kviklys.

## **5. Abschließende Betrachtung**

Eine abschließende Würdigung des exillitauischen Buches in Westdeutschland muß vorerst unvollständig bleiben, denn die Forschung darüber befindet sich in den Anfängen. Die ca. 50.000 Exillitauer in Westdeutschland lebten in der Hoffnung, die Unabhängigkeit ihres Landes zurückzuerlangen und bald in die Heimat zurückzukehren. Erst mit der Emigration nach Übersee wurde diese Hoffnung aufgegeben. Daher empfanden die Exillitauer ihr Leben in Deutschland als ein Provisorium. Den Sinn ihres Daseins sahen sie in der politischen und kulturellen Tätigkeit. Auch die Verlagstätigkeit war stark von dieser Einstellung und Empfindung geprägt. Dennoch gab es in der Entwicklung der Verlage

bestimmte Tendenzen des Wachstums, der Stabilisierung und des Niedergangs. Das Wachstum der Branche wurde bedingt durch die enorme Nachfrage nach litauischen Büchern. Das reiche kulturelle Leben in den Lagern und die große Zahl von Intellektuellen, von denen viele selbst Bücher verfaßten, begünstigten ein schnelles Aufblühen des litauischen Verlagswesens in Westdeutschland. Doch schon ab 1947 gab es erste Anzeichen für eine gewisse Sättigung des Marktes, so daß die enormen Gewinne, die die Verleger in den ersten zwei Jahren erwirtschafteten, abnahmen. Hinzu kam, daß die erste Begeisterung der Verleger abflaute und auch die Lizenzvergabe eingeschränkt wurde. Die Währungsreform im Herbst 1948 ließ den Exilbüchermarkt in eine Krise stürzen, die noch durch die allgemeine Emigration und die Auflösung der DP-Lager verschärft wurde. Erst 1952 kam es zu einer Stabilisierung der Situation der verbliebenen Verlage. Die in anderen Erdteilen gedruckten litauischen Bücher waren für die in Deutschland verbliebenen Litauer wegen der Dollarpreise kaum erschwinglich, so daß die einheimischen litauischen Verleger wieder einen Markt aufbauen konnten. Sie orientierten sich fortan verstärkt nach Übersee und traten in Konkurrenz zu anderen litauischen Verlagen in den USA.

In den sieben Jahren zwischen 1945-1952 sind in Westdeutschland mehr als ein Tausend litauische Bücher erschienen, also fast 150 jährlich. In Anbetracht der verhältnismäßig geringen Zahl der Exillitauer und der enormen verlegerischen Schwierigkeiten in einem zerstörten und aufgeteilten Land ist die Zahl der Neuerscheinungen sehr hoch. Andererseits bestanden sie größtenteils aus schmalen Broschüren, ausgerichtet auf die Zeiterfordernisse und inhaltlich nicht von bleibender Bedeutung.

Die Verlage in Westdeutschland legten Grundlagen für die Fortsetzung des Exilbüchermarktes in Übersee. Einige in Deutschland gegründeten Verlage wie „Gabija“, „Pašvaistė“, „Sūdavija“ und andere setzten ihre Arbeit in den USA fort. Etliche Verleger, die ihre ersten Erfahrungen in Deutschland gemacht hatten, wie L. Kapočius, V. Civinskas, S. Zobarskas, V. Vijeikis u.a. blieben auch in den USA diesem Beruf treu. Bereits in den Nachkriegsjahren entwickelte sich ein bestimmtes Bücherrepertoire, das auch später seine Gültigkeit bewahrte. Es dominierten belletristische, politische und religiöse Werke. Später kamen noch historische und Erinnerungsliteratur hinzu. In Westdeutschland entwickelte sich auch das Autorenkontingent des Exils. Besonders in der Belletristik traten zum

ersten Mal junge Autoren auf, die sich gut in der westeuropäischen Literatur auskannten und später eine große Rolle in der litauischen Exilliteratur, aber auch in der Heimat spielten. Das vergleichsweise niedrige Alter der Autoren in Westdeutschland führte dazu, daß das sechste Jahrzehnt sich zum goldenen Zeitalter des Exilbuches entwickeln konnte. In diesem Jahrzehnt sind auch die Bücher herausgegeben worden, die aus verschiedenen Gründen 1945-1952 in Westdeutschland nicht erschienen sind. Trotz aller Fehlschläge erwies sich der Anstoß aus Westdeutschland als so stark, daß die Verlagstätigkeit in Übersee aufgegriffen und fortgesetzt werden konnte.

